

open

prog

power



Lieb und teuer

Mit seinem perfekten Gehäuse strahlt der Souldution 540 etwas Kühles aus – bis die Musik ihre Stimme erhebt.

Auspacken, anschließen und mit einer spontan aus dem Regal gegriffenen CD routinemäßig eine Funktionskontrolle durchführen, schon drängt sich wieder einmal die Erkenntnis vor: Nicht die „audiophilen“ Aufnahmen profitieren am stärksten von einem exzellenten Quellengerät, sondern die ganz gewöhnlichen, der Tonträger-Durchschnitt, die schnöde Masse sozusagen. Zum Beispiel diese vor mehr als 15 Jahren gekaufte, lange nicht gehörte, doch irgendwie immer noch vertraute CD mit den Violinsonaten von Béla Bartók (Naxos 8.550749). Wirklich schlecht klang sie nie, nur etwas strähmig in der Geige und ohne rechte Substanz im Klavier. Über den Souldution 540 wachsen dem Klang der Violine von György Pauk nun Ausdruck und Zauber und dem Konzertflügel von Jenő Jandó eine Tonfülle und Sinnlichkeit zu, die ich früher höchstens ahnen, aber leider sel-



360°-Grad-Ansicht unter image-hifi.com

ten erleben konnte. Wie schön, dieser Zugewinn, denn so klettert auch das klangliche Niveau der Aufnahme an das hohe musikalische Niveau von Pauk und Jandó heran. Ruhig und fein abgestimmt spielen die beiden Ungarn das „Adagio“ der ersten Sonate ihres Landsmanns. Selten wirkt nicht-tonale Musik so melodisch wie in diesem Satz. Mit dem Souldution 540 bekommt die Wiedergabe ein Flair von Authentizität: Über Zeit und Raum hinweg öffnet sich ein Fenster, und wir gewinnen eine Vorstellung davon, wie es im Juni 1993 während dreier Aufnahmetage in einer Budapester Kirche geklungen hat. Die Mikrofone waren stellvertretend für uns dabei.

Da braucht man nicht lange zu diskutieren: Schon im Kaltstart klingt der 540 besser als meine bezahlbare, gleichwohl nicht zu unterschätzende Kombination aus CD-Box SE von Pro-Ject und dem Vioelectric DAC V800, die ein HMS Il Primo verbindet. Das muss der Souldution allerdings auch, weil – genau: 19800 Euro. Die verdient man nicht nur mit gutem Aussehen. Leider tritt Hi-Fi aus diesem Luxus-Segment sonst oft auf, als wäre es vom Filmausstatter für die Yacht eines Bond-Gegenspielers entworfen. Die Schnörkellosigkeit der Serie 5 von Souldution, aus welcher der 540 stammt, hat dagegen echtes Format und die noch klassischer gezeichnete Serie 7 mit den Drehknöpfen rechts statt in der Mitte und etwas klarer definierten Kanten finde ich sogar

Mitspieler

Plattenspieler: Transrotor Orfeo Doppio mit TMD-Lager **Tonarme:** SME 3500, VPI JMW 12.5 **Tonabnehmer:** Transrotor Merlo **Phonovorverstärker:** SAC Entrata Disco **CD-Spieler:** Pro-Ject CD Box SE (als Laufwerk im Einsatz) **D/A-Wandler:** Vioelectric V800 **Vorverstärker:** SAC Alpha mit Doppelnetzteil **Endstufe:** SAC Il Piccolo **Lautsprecher:** Revel Performa F32 **Kabel:** überwiegend HMS, aber auch TMR, Harmonix und High-Tune sowie Phonosophie **Zubehör:** TMR-Netzleiste, Solid-Tech-Rack, Plattenspieler-Konsole im Eigenbau, diverse Tuning-Produkte von Harmonix, Artkustik und anderen

Interview mit Cyrill Hammer von Souolution

Heinz Gelking: Der Preis dieses Digital-Spielers liegt klar unterhalb des Souolution 745, und dennoch immerhin bei rund 20000 Euro. Auf welchem „Grundrezept“ beruht der Souolution 540?

Cyrill Hammer: Wir wollten natürlich so nahe wie möglich an den State-of-the-Art-Qualitäten der Serie 7 bleiben. Der Aufwand mag beim 540 geringer sein, dennoch basiert auch er weitgehend auf technischen Lösungen, die sich im 745 bewährt haben – von einem exzellenten Laufwerk als Ausgangspunkt bis zu den analogen Ausgangsstufen im Dual-Mono-Aufbau und in Vorverstärkerqualität.

Heinz Gelking: Wie ist denn die Stromversorgung konzipiert?

Cyrill Hammer: Der 540 hat zwei Stromversorgungen, einmal für die analogen und einmal für die digitalen Schaltkreise. Für den analogen Audiobereich verwenden wir ein lineares Netzteil mit Trafo, für Digital und das Laufwerk ein Schaltnetzteil.

Heinz Gelking: Apropos Laufwerk, welches nutzen Sie genau? Und werden Maßnahmen zur Vermeidung von Vibrationen ergriffen?

Cyrill Hammer: Für den 540 nutzen wir das UMK-5 von Esoteric. Es ist in sich bereits gegen Vibrationen gedämpft. Wir haben daher auf weitere Maßnahmen verzichtet, verschrauben es aber fest mit zwei Aluminium-Blöcken auf dem Geräteboden.

Heinz Gelking: Welche Funktionen übernimmt der Digitale Signalprozessor (DSP)?

Cyrill Hammer: Das Sonic2-Modul von Anagram rechnet die Daten auf 24Bit/384kHz um. Dabei wird das Polynomverfahren verwendet. Nicht die höchste Taktrate hat Vorrang, sondern die höchste Präzision bei der Interpolation von Zwischenwerten. Auf die Genauigkeit bei der Kurvenberechnung kommt es uns an. Das Anagram-Modul reduziert außerdem Jitter.

Heinz Gelking: Warum konvertieren Sie mithilfe des Anagram-DSPs eigentlich auch das DSD-Format der SACD vor der D/A-Wandlung ins PCM-Format?

Cyrill Hammer: Um das PCM-Signal der CD und das DSD-Signal der SACD jeweils kompromisslos wandeln zu können, wären unabhängige D/A-Wandlerstufen notwendig. Außerdem müsste man



Cyrill Hammer von Souolution beantwortet unsere Fragen

auf die Vorteile des Upsamplings für die DSD-Daten verzichten. Wir favorisieren PCM, aus unserer Sicht klingt es besser. Außerdem liegt der größere Musikanteil im PCM-Format vor.

Heinz Gelking: Weshalb verzichten Sie denn auf die Upsampling-Möglichkeiten des für die D/A-Wandlung eingesetzten Burr-Brown 1792? Und welche Eigenschaften schätzen Sie an diesem Wandler?

Cyrill Hammer: Das Upsampling in diesem Chip wird mit relativ einfachen Filtern realisiert. Die Präzision des Anagram-Moduls können die nicht erreichen. Allerdings arbeitet die Wandlersektion des 1792 sehr linear und mit äußerst geringen Rauschwerten. Im 540 setzen wir zwei dieser 24Bit-Bausteine ein. Ihre Ausgangsströme werden – anders als bei der üblichen Strom-Addition – zuerst in Spannung umgewandelt und gefiltert. Intern arbeiten die Strom-Spannungswandler mit einer Bandbreite von 40 Megahertz. Da liegt übrigens sowas wie der Grundstein für hohe Störabstände, einen hohen Dynamikumfang und letztendlich die Klangqualität.

Heinz Gelking: Welchen Ansatz verwenden Sie zur Vermeidung von Jitter?

Cyrill Hammer: Durchgehende Synchronisation auf eine Masterclock!

Heinz Gelking: Der 540 hat auch einen USB-Eingang. Betrachten Sie den als ernsthaftes Angebot an audiophile Computerbesitzer oder hat der eher eine Alibi-Funktion, um gelegentlich mal ein MP3-File hören zu können?

Cyrill Hammer: Als wir das Projekt definiert hatten, waren leider noch keine wirklich audiophilen USB-Bausteine am Markt vorhanden. Dennoch, der 540 sollte USB an Bord haben. Aus heutiger Sicht muss man diesen Eingang aber eher als Zusatzfunktion ansehen. Wer wirklich guten Klang über USB anstrebt, sollte sich mal unseren USB-Converter, den Souolution 590, anhören.

Heinz Gelking: Welche Rolle spielt bei einem digitalen Quellengerät aus ihrer Sicht eigentlich so etwas wie die mechanische Integrität?

Cyrill Hammer: Eine große Rolle. Die Gehäuse unserer Geräte sind nicht einfach schön, damit wir Preise wie den Red Dot Design Award für die Serie 5 gewinnen, sondern auch ungemein verwindungssteif, nicht zuletzt durch den weit über die Front bis um die Vorderkante des Bodens herumgezogenen Deckel.

Heinz Gelking: Mir sind auch die Gerätefüße aufgefallen ...

Cyrill Hammer: Ja, ebenfalls ein klangerscheidender Punkt. Wir beziehen sie von Finite Elemente.

Heinz Gelking: Was mich bei Souolution schon immer interessiert hat: Welcher Industriedesigner steht eigentlich hinter der exzellenten Gestaltung der Geräte?

Cyrill Hammer: Alle Souolution-Geräte wie auch unser Logo wurden vom Designstudio Greutmann Bolzern aus Zürich entworfen.

Heinz Gelking: Ein Vorteil des 540 gegenüber dem 745 mit seinem externen Netzteil liegt wohl in der Reduktion auf ein One-Box-Design. Für eine klanglich extrem ambitionierte, aber aus nur zwei Gehäusen bestehende, fast puristische Anlage fehlt noch ein Vollverstärker oder?

Cyrill Hammer: Stimmt. Und der ist sogar schon fertig. Er wird Souolution 530 heißen. Wir haben ihn erstmals auf der High End in München gezeigt.

Heinz Gelking: Vielen Dank für das Gespräch.

Cyrill Hammer: Gerne!



Vier sauber getrennte Baugruppen im Uhrzeigersinn: Laufwerk, Netzteil, Ausgangsstufe, Wandler

noch besser. Gutes Design entsteht übrigens nie nebenbei. Es ist ebenso ein Indiz für Professionalität wie die deutschsprachige Bedienungsanleitung und das markierte Netzkabel, mit denen die Schweizer sich jedes Stirnrunzeln beim Kunden ersparen. Der weltweite Erfolg von Souolution innerhalb weniger Jahre nach der Gründung kam sicher nicht zufällig zustande.

Form und Inhalt summieren sich beim 540 zu einer SACD-Maschine mit dem Gewicht eines ordentlichen Vollverstärkers, wobei sich gerade bei der Stromversorgung und dem Laufwerk in dieser Klasse natürlich ausnahmslos alle Hersteller sichtbar Mühe geben – bis hin zum Esoteric K-01 mit vier separaten Ringkerntrafos und dem gewaltigen VRDS Neo, der unter den Digital-Spielern, die in letzter Zeit bei mir waren, im Hinblick auf den schieren Materialaufwand wohl die Spitze darstellt. In technischer Hinsicht geht Souolution vor allem mit der Konvertierung von DSD-Daten ins PCM-Format eigene Wege; die Mehrheit der Mitbewerber verfährt eher umgekehrt. Wirkt sich das auf den Klang aus? Ich empfinde den qualitativen Abstand zwischen SACD und CD beim Souolution 540 jedenfalls als relativ gering, während etwa beim Emmlabs XDS1, wo alles nach DSD umgerechnet wird, die „Masterbandnähe“ der SACD deutlicher zutage trat und die CD zwar dicht, aber eben doch nicht ganz an den hochwertigeren Tonträger herankam. Gut aufgenommene CDs klingen mit dem Souolution schon so, wie es uns die Industrie für die SACD immer versprochen hat.

Im Interview mit Cyrill Hammer (siehe Seite 90) spreche ich den Souolution-Chef auch auf die von Finite Elemente zugelieferten Gerätefüße an. Die sind nämlich wirklich richtig gut. Auf meinem Rack of Silence von Solid-Tech kamen sie konstruktionsbedingt zunächst nicht zur Anwendung, weil sie nicht auf die diagonal sich kreuzenden Riegel aus Holz passen. Darum nutzte ich Füße von Solid-Tech, die auf das Tragkreuz gesetzt werden können. Später stellte ich den 540 ohne die Solid-Tech-Pucks unmittelbar auf eine doppelte Siebdruckplatte und damit auf seine ab Werk installierten Finite-Elemente-Coins. So bekam die Wiedergabe tatsächlich noch mehr Struktur. Der Souolution gehört eben zu den wirklich zu Ende entwickelten Geräten. Er braucht kein Tuning, abgesehen von einem guten Netz- und Signalkabel.

Zwischenfrage: Sollte man heute überhaupt noch Riesensummen in einen CD-Player investieren, wo wir unsere Musik doch angeblich bald alle aus Datenleitungen beziehen und von der Festplatte serviert bekommen? Gegenfrage: Warum nicht, wenn

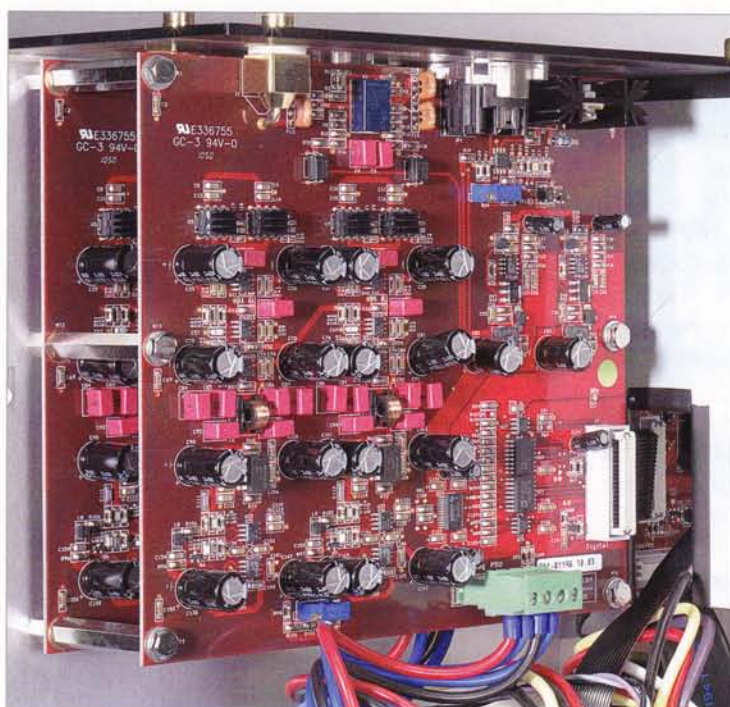
man es kann? Ein paar Jahre wird es die CD schon noch geben. Oder sogar Jahrzehnte, wenn wir an den unerschöpflichen Gebrauchtmärkte denken (selbst wenn Polycarbonat nicht den Evergreen-Status von Vinyl bekommen wird). Doch hat der Formatwechsel vom Tonträger zum Datenpaket oder zu Nutzungsrechten in virtuellen Mediatheken fürs HiFi andere Folgen als damals. LP und Plattenspieler – da kann keines ohne das andere. Die CD ist dagegen einerseits mit so gut wie allem kompatibel, was

ein CD-Rom- oder DVD-Laufwerk hat, andererseits werden zumindest solche CD-Player, deren Wandler per Digitaleingang für andere Quellengeräte nutzbar sind, ihren Wert behalten. Der Souldution 540 hat gleich vier unterschiedliche Digitaleingänge: SPDIF, AES/EBU und Toslink empfangen Daten bis 24Bit/192kHz, hinzu kommt USB.

Noch interessiert mich das aber eher am Rande. Mein Laptop – das ist Schreiben und Internet. Musik kann der einfache HP 620 dank Exact Audio Copy und Foobar zwar liefern, aber bei mir klingt eine „gerippte“ CD klar schlechter, als wenn ich sie direkt in den CD-Spieler stecke. Und zwar nicht um Nuancen, sondern um Welten schlechter. Zugegeben, die Zurückhaltung liegt wohl auch am fehlenden Ehrgeiz: Das Einrichten eines Computers für einen Musikgenuss, der diesen Namen verdient, scheint ja der-



Der Rechenkünstler von Anagramm konvertiert selbst DSD-Daten ins PCM-Format



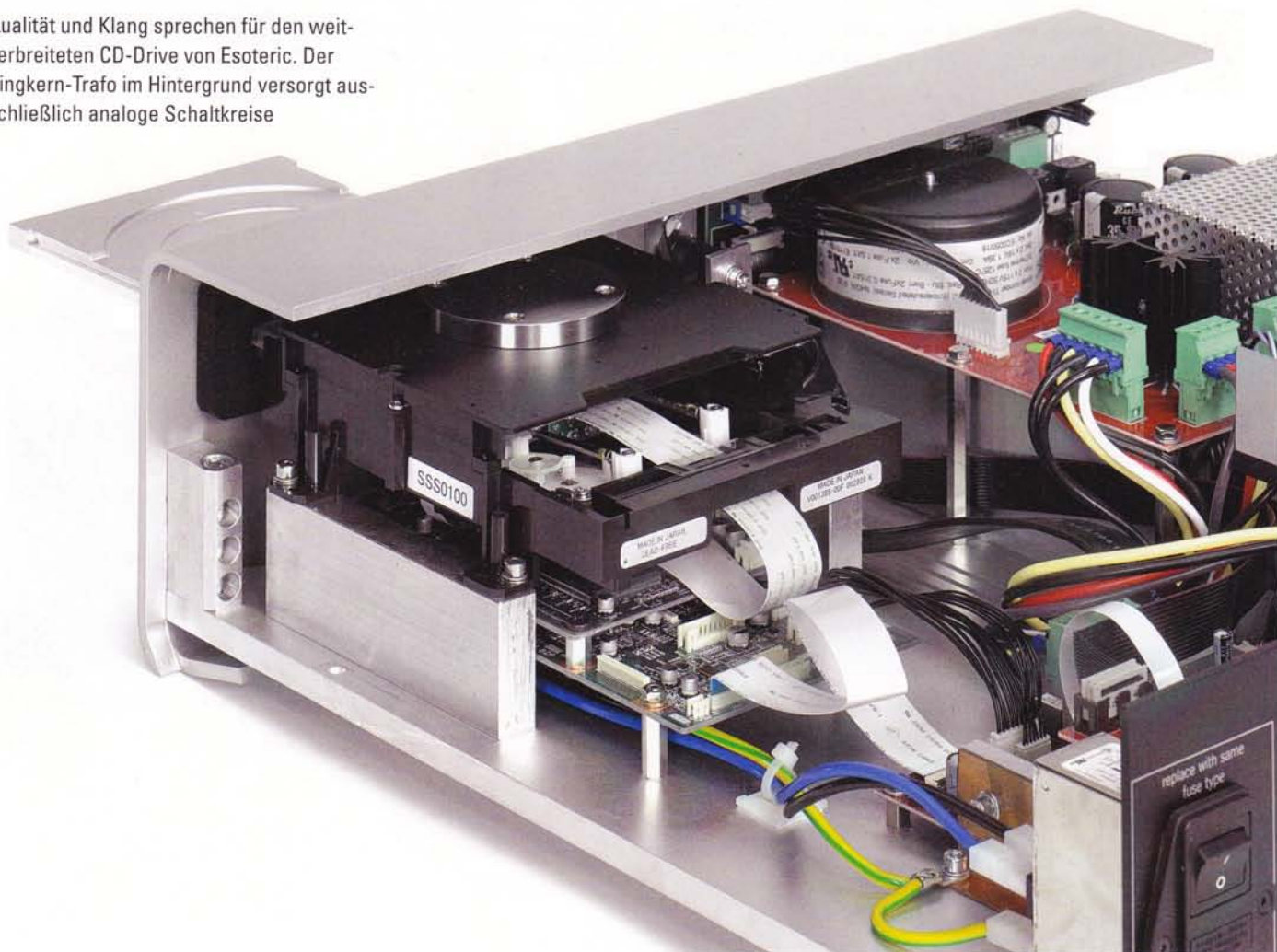
Rechts und links im Doppelstock: Die analoge Ausgangsstufe ist auf zwei übereinander angeordneten Platinen strikt kanalgetrennt aufgebaut

zeit mehr Spezialkenntnisse und Hingabe zu erfordern als Setup und Justage bei einem Plattenspieler, mit dem gewichtigen Unterschied, dass mein Transrotor und seine beiden Tonarme wenigstens den Spieltrieb befriedigen, ja mich regelrecht entspannen. Und wozu das alles? Um sich am Computer aufzuregen, wenn etwas nicht optimal läuft, und Zeit beim Herunterladen oder Rippen zu vertrödeln, statt einfach nur eine CD einzuschieben? Ich plädiere nach wie vor für den „guten alten“ CD-Player.

Nach meiner Einschätzung befindet sich die SACD- und CD-Wiedergabe heute auf ihrem Zenit. Viel besser wird sie kaum mehr werden. Mag die Wandlertechnik auch noch Fortschritte machen – richtig gute, mechanisch aufwendige CD-Drives werden in Entwicklung und Herstellung immer teurer. Die Auswahl hat sich so verringert, dass einem im High-End-Bereich schon heute immer wieder dieselben Komponenten einer Handvoll Hersteller begegnen. Wer stemmt schon wie Accuphase beim DP-700 den Bau eines eigenen Laufwerks?

Das im Soudation 540 verbaute Esoteric-Laufwerk ist für einen leichten Hang zur vollmundigen Wiedergabe bekannt. Aber die schon im Falle der Bartók-CD angedeutete Tonfülle geht weder auf Kosten des Detailreichtums noch der Dynamik. Sie bereichert den Klang, ohne etwas zuzudecken. Selbst offenkundig

Qualität und Klang sprechen für den weitverbreiteten CD-Drive von Esoteric. Der Ringkern-Trafo im Hintergrund versorgt ausschließlich analoge Schaltkreise



eher fürs Autoradio abgemischte Pop-Produktionen wie „Bilder von Dir“ von Laith Al Deen seziert der 540 nicht bis zur Unbekömmlichkeit, obwohl er gleichzeitig so präzise und neutral spielt, wie man es sich von einem Player dieser Klasse wünscht. Mich erstaunt dabei immer wieder der jeweils durchaus eigene Charakter guter Quellengeräte. Für eine Einordnung des Souldution 540: Zwischen der unerschütterlichen Ruhe des Esoteric K-01, dem distinguierten Ton des Accuphase DP-700 oder der griffigen Präzision des Moon 750D sortiert sich der Souldution als fast etwas „analog“ und besonders „natürlich“ klingender Digitalspieler ein. Wir sind uns darüber einig, wie subjektiv die Einordnung und wie ungenau die Begriffe sind, nicht wahr? Es geht hier nur um

Tendenzen; die absolute Qualität aller genannten Player steht außer Frage.

„Klingt natürlich“ – für mich bedeutet dies vor allem, dass es dem Souldution besonders gut gelingt, mich alle technischen Aspekte, die bei der Aufnahme und Wiedergabe eine Rolle spielen, vergessen zu lassen. Ich höre das „Scherzo“ aus Bruckners Symphonie Nr. 5, live aufgenommen von den Münchner Philharmonikern mit Christian Thielemann im Oktober 2004 (Deutsche Grammophon 00289 477 5377). Jeder ambitionierte CD-Player kann mich mit der Nase auf die Mängel dieser Einspielung stoßen, beispielsweise auf die im Klangbild oft verschobenen Proportionen zwischen den Instrumentengruppen, was regelrecht an Zoom-Effekte erinnert. Natürlich verschleiert auch der 540 da nichts. Die Detailflut, die weit ausgebaute fein- und grobdynamische Spanne, die Differenzierung der Klangfarben – was auch immer man von einem Super-Player erwartet, es ist hundertprozentig da. Doch während diese Bruckner-Aufnahme anderswo wie ein aus verschiedenen Mikrofon-Perspektiven montierter Flickentepich wirkt, macht der 540 daraus ein Musikereignis ohne Nähte: Ich nehme wahr, wie das ganze Orchester in einem gemeinsamen Hallraum spielt, wie es die Philharmonie am Gasteig mit dem stol-



Der 540 steht auf hochwertigen Füßen von Finite Elemente. Digitale Ein- und Ausgänge rüsten ihn für die Zukunft

zen Klang seiner Blechbläser flutet, welche ganz anders geartete, durchlässigere Energie die Riesenmannschaft der Streicher darunter entfaltet und mit welchem Anteil ein einzelnes Element aus Bruckners Instrumentationsbaukasten, etwa die im Hintergrund tönende Pauke, an diesem tollen Klangfest beteiligt ist.

Schönfärberei gilt trotzdem nicht. Wenn Don Byron einen hohen Klarinetten-ton scharf in den Raum jagt und Ralph Peterson sein Drum-Set so bearbeitet, dass sich der Begriff „Schlaginstrument“ unmittelbar daraus ableiten lässt (Sphere Music von Uri Caine, Winter & Winter 919064-2), dann bringt einem der Souldution das nicht abgemildert, sondern mit angemessener, wenn gleich nicht unbedingt forciertes Direktheit nahe. Und selbstverständlich gewinnen auch „audiophile“ Aufnahmen mit diesem fantastischen CD-Player. Steffen Schleiermacher lässt Klaviermusik von Erik Satie wie eine langsame Prozession an mir vorbeischieben (Sonneries de la Rose & Croix, MDG 760623106427). Im Vergleich zum Souldution legen manche Player gleichsam einen Deckel auf diese ungemein realistisch klingende Aufnahme. Beim 540 scheint es, als nähme er ihn weg. Zum Vorschein kommt dabei ein unerwartet weit ausgebautes Obertonspektrum und ein verblüffender Reichtum an Farben – nicht mit jener Überbrillanz vermeintlicher Auflösungs-wunder, sondern mit dem viel realistischeren Bronze-Schimmer eines echten Könners. Butterweich und hart wie Basalt kann der Souldution klingen, maximal offen und doch mit harmonischer Geschlossenheit. Am Ende dieser CD lässt der 540 mich mit dem Gefühl zurück, dass die Musik vollkommen zur Entfaltung gekommen ist und alle Technik nebensächlich war. □

SACD/CD-Player Souldution 540

Eingänge: S/PDIF, AES/EBU, Toslink, USB

Ausgänge: XLR und Cinch (analog), S/PDIF, AES/EBU, Toslink (digital) **weitere Schnitt-**

stellen: RS232, Link out/in **Besonderheiten:** Stand-by-Verbrauch lt. Hersteller < 0,5 W **Maße (B/H/T):** 44/14/45 cm **Gewicht:** 18 kg **Garanzzeit:** 3 Jahre **Preis:** 19800 Euro



Kontakt: Taurus High-End GmbH, Garstedter Weg 174, 22453 Hamburg, Telefon 040/553 53 58, www.taurus.net